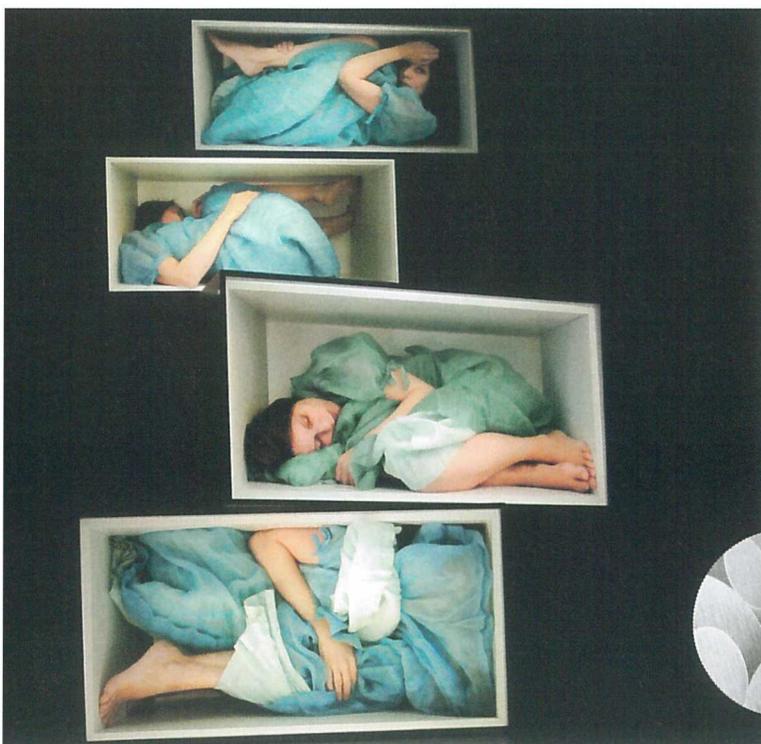


Zeitloses Raumwandeln: Dreissig Räume auf drei Stockwerken erweckt die Künstlerin mit Medien wie grossformatigen Fotos, Videoinstallationen und Klängen zum Leben.



# Kunst ist ÜBERALL

*Kunst wispert dort, wo man nach ihr sucht. Sie schreit das Unaussprechliche heraus, formuliert das Unfassbare und widerspricht ihrer Gestalt immerzu.*

TEXT DANIELA DAMBACH

*Chantal Michel*

*DIE MULTIMEDIAKÜNSTLERIN SPIELT MIT IRRITATIONEN UND NIMMT GÄSTE MIT IN IHR LABYRINTH, DURCH DAS NUR EIN WEG FÜHRT: SICH DARAUF EINLASSEN*



**W**ie die Türchen eines Adventskalenders wirken die kleinen Fenster am 60er-Jahre-Gebäudeklotz, direkt unter der Monbijoubücke. Ebenso aufregend wie es für ein Kind ist, diese zu öffnen, fühlt es sich an, den «Brückenkopf» zu betreten: Man lässt das Marzili-Quartier und alles, was man bisher kannte, unter sich und nimmt den Lift in die verwunderliche Welt von Chantal Michel. Bricht der Abend herein, wandelt die Künstlerin durch die dreissig Räume: Sie zündet alle Lämpchen an, schaltet die Beamer ein, versprüht Düfte und schenkt Sekt ein. Um 18.30 Uhr empfängt sie angemeldete Gäste, die sie nicht nur durch ihre multimediale Installation führt, sondern auch bekoht. Statt wie so üblich durch eine Ausstellung zu huschen, verlebt man hier mehrere Stunden mit der Künstlerin. «Mit dem sinnlichen Gesamterlebnis und der direkten Begegnung nehme ich den Leuten die Angst vor der Kunst.» Bevor die Künstlerin hier einen ebenso einnehmenden wie kuriosen Kosmos geschaffen hat, waren die Bürozellen zwanzig Jahre unbelebt. Mit den abgewrackten Zimmern hat sie gekämpft, um Inspiration gerungen, auf sich gestellt im Halbdunkel. Ihre erste Reaktion auf den Raum war, eigenhändig über zwei Tonnen

Gips herauszuschlagen. Sie drängt sich zu Taten, die sie aus dem Moment heraus schöpft. «Es ist wie eine Puppenstube, die ich spielerisch drapiere.» Sie verdichtet, um im nächsten Moment die Leere wiederherzustellen. «Ich muss alles ausprobieren, um zu fühlen, was richtig ist», schildert sie die Schlacht um Material und Emotionen, «bevor es perfekt ist, gebe ich nicht nach.» Nachgeben muss man dem eigenen Kopf, der sagt, es sei okay, während das Herz pocht wie wild, denn Michels Welt ist nicht nur wohnlich-wonnig, sondern birgt auch Wagnisse. Die quadratischen Durchgänge zwingen einen auf alle Viere, führen beispielsweise in einen Raum, wo discokugelige Schatten zum Tanz bitten. Tänzerin wäre Chantal Michel gerne geworden, doch ihre Schüchternheit stellte ihr ein Bein. Die Videokamera hat ihr ermöglicht, diese zu umgehen: Über Leinwände flimmern experimentelle Sequenzen, die Chantal Michel in verschiedenen Rollen zeigen. Die Kleider, die sie trägt, stammen von Streifzügen durch Flohmärkte und Brockenhäuser, ihrem einzigen Hobby. Plötzlich findet man sich in einem zuckerwattepinken Milieu wieder, doch der schrille Hintergrundton verhindert das Rosa-Wolke-Gefühl. Inmitten der Verunsicherung tut der Duft von Mottenkugeln gut – immerhin dieser ist vertraut. [www.chantalmichel.ch](http://www.chantalmichel.ch)